

# VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

## „Sendet uns den einfachen, schlichten Mann aus der Werkstatt in die Volksvertretung!“

In derselben Breslauer Rede, in der der deutsche Kaiser die Aeußerung tat, daß „für die Arbeiter eine gesicherte und gute Existenzbedingung geschaffen worden sei bis ins hohe Alter hinein unter Aufzählung von bedeutenden Opfern für die Arbeitgeber“ richtete er folgende Aufforderung an die Arbeiter: „Sendet uns Eure Freunde und Kameraden aus Eurer Mitte, den einfachen, schlichten Mann aus der Werkstatt, der Euer Vertrauen besitzt, in die Volksvertretung, der stehe ein für Eure Wünsche und Interessen und freudig werden wir ihn willkommen heißen als Vertreter des deutschen Arbeiterstandes, nicht als Sozialdemokraten“. Trotzdem wir nicht befürchten, daß diese Aufforderung irgendwelchen praktischen Erfolg haben wird, erscheint es uns doch angebracht, dieselbe aus rein prinzipiellen Gründen einmal unter die Lupe zu nehmen.

Die Stimmung, aus der heraus der Kaiser die Aufforderung an die Arbeiter richtete, sich von der Sozialdemokratie abzuwenden und „Männer ihres Vertrauens“ in den Reichstag zu schicken, ist eine auch in bürgerlichen Kreisen weit verbreitete. Man geht von der Illusion aus, daß in Deutschland „so fürchtbar viel für die Arbeiter“ getan worden sei, daß es als eine schier unglaubliche Unbankbarkeit erscheinen müsse, wenn die Arbeiter trotzdem an der Sozialdemokratie festhielten. Es ist dies die Meinung, der auch der preussische Handelsminister Müller auf dem letzten in Düsseldorf abgehaltenen Arbeiter-versicherungskongress Ausdruck gab, indem er mit Pathos erklärte: „Wir in Deutschland können der Arbeiterbewegung mit ruhigem Gewissen gegenüberstehen; wir können ihr gegenüberstehen in dem Bewußtsein, unsere Pflicht erfüllt zu haben“. Leider bekommt dieses ruhige Gewissen jedesmal einen sanften Stoß, wenn die Arbeiter irgendwo wieder in demonstrativer Weise befunden, daß sie „trotz aller Fürsorge“ nicht gewillt sind, ihre politische und gewerkschaftliche Organisation im Stiche zu lassen. Und die nächsten Wahlen werden den maßgebenden Kreisen den Beweis liefern, wie wenig alle Berunglimpfungen und Schmähungen der Sozialdemokratie geschadet haben.

Unsere Kollegen wissen, daß wir in Deutschland keine Ursache haben, von einer gesicherten und guten Existenz bis ins Alter hinein zu reden. Die Unsicherheit unserer Existenz in unserer eigenen Branche, die große Arbeitslosigkeit, die niedrigen Löhne, die ungesunden Arbeitsverhältnisse, beweisen das Gegenteil. Aber selbst wenn unsere Lage eine bessere wäre, als sie tatsächlich ist, so hätten wir dennoch keine Ursache, unsern selbstgeschaffenen Organisationen, denen wir so viel verbanken, den Rücken zu kehren. Denn darauf läuft offenbar die Aufforderung des Kaisers hinaus. Sie enthält eine, wenn auch verschleierte Mahnung zur Organisationslosigkeit: anstatt ihrer bewährten Vertreter, die seit Jahren der Organisation ihre Kraft gewidmet haben, sollen die Arbeiter „den einfachen, schlichten Mann aus der Werkstatt“ in den Reichstag schicken. Es klingt dies ja ganz volkstümlich und es ist sehr schmeichelhaft für die deutschen Arbeiter, daß der Kaiser jeden beliebigen „schlichten Mann“ für fähig hält, im Reichstage zu sitzen. Die Kapitalproben sind anderer Meinung, sie behaupten nämlich (wie die „Hamb. Nachr.“ neulich schreiben), daß die Arbeiter kein Talent und keinen Beruf hätten, den Befehlgeber zu spielen und daß das Ansehen des Reichstags durch den Eintritt von Arbeitern nur noch mehr herabgedrückt würde. Diese Behauptung ist natürlich nur eine vom Klassenhochmut eingegebene Renomiererei; leider aber können wir nicht die Probe aufs Exempel machen und einen beliebigen Arbeiter in den Reichstag schicken, da dies an der praktischen Unausführbarkeit scheitert. Es tauchen hier sofort verschiedene Schwierigkeiten auf: Wer soll den betreffenden Kandidaten auswählen und aufstellen? Aus welchen von den hunderten von Werkstätten soll er genommen werden? Wer soll die Wahlagitator leiten und wer trägt die Kosten derselben? Wer garantiert für den Unterhalt des

Gewählten während der Ausübung seiner Tätigkeit und wer ernährt seine Familie? In welcher Form sollen die Arbeiter ihre Wünsche dem Mann ihres Vertrauens mitteilen? Usw. usw. Jeder, der auch nur die geringste Kenntnis davon hat, wie es bei einer Reichstags- oder einer anderen Wahl hergeht, wird es für unbrauchbar halten, dem Wunsche des Kaisers nachzukommen. Es muß eben eine Organisation vorhanden sein, welche mit einem bestimmten Programm vor die Wähler tritt und einen auf Grund dieses Programms stehenden Mann zur Wahl stellt. In jeder Werkstätte gibt es Männer, die das Vertrauen ihrer Kollegen besitzen, aber es würde ein schöner Wirrwarr werden, wenn nun jede Werkstätte ihren Vertrauensmann in die Volksvertretung schicken wollte. Der Vorschlag des Kaisers zeugt also von einer vollständigen Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse und ist praktisch undurchführbar.

Aber auch in anderer Beziehung hapert es damit, denn „der Vertreter des deutschen Arbeiterstandes“ im Sinne des Kaisers würde weder bei der Regierung, noch bei der Bourgeoisie Entgegenkommen finden. Vielleicht würde ihn der Kaiser persönlich „freundlich willkommen heißen“, und auch hier ließe sich ein großes Fragezeichen machen; daß dies aber auch von der Regierung und dem Unternehmertum geschehen wird, dafür kann der Kaiser nicht die geringste Garantie übernehmen. Und dies um so weniger, als es ihm bis jetzt nicht gelungen ist, dem von ihm bereits mehrfach geäußerten Wunsche, man möge den Arbeiterstand als einen dem Unternehmertum gleichberechtigten behandeln, praktischen Erfolg zu sichern.

Die Regierung und ihre ausführenden Organe, die Behörden, haben allerdings ein „warmes Herz“ für die Arbeiter; sobald es sich aber darum handelt, den Arbeitern irgendwelches Entgegenkommen zu zeigen oder die Arbeiterinteressen praktisch zu fördern, ist von diesem „warmen Herzen“ verkehrt wenig zu merken. Vom Minister herab bis zum Landgesamten verspüren die Behörden den Beruf in sich, den auf eine Erhöhung ihrer Lebenshaltung gerichteten Bestrebungen der Arbeiter Hindernisse zu bereiten. Das ist so bekannt, daß es Verschwendung wäre, noch ein Wort darüber zu verlieren. Und diese selben Leute sollten einen Arbeitervertreter „freudig willkommen heißen“, sobald er energisch und planmäßig die Interessen seiner Klassengenossen verteidigt? Nein, solchen Leuten gegenüber, die noch immer in dem Arbeiter einen Bürger zweiter Klasse erblicken, dem das Recht zusteht, Steuern zu bezahlen, Soldat zu werden und das Maul zu halten, solchen Leuten gegenüber ist der vertrauensselige, „schlichte, einfache Mann aus der Werkstatt“ machtlos. Hier bedarf es energischer Männer, die „Haare auf den Zähnen“ haben und von einer starken Organisation getragen werden. Das möchte der Regierung wohl passen, die Arbeiter in einen Vertrauensbusel einzurwiegen und sie zu bewegen, die Vertretung ihrer Interessen vertrauensvoll in die Hände der Behörden zu legen, anstatt sie selbst tatkräftig in die Hand zu nehmen. Zum Glück haben die denkenden Arbeiter gelernt, daß sie verlassen genug sind, wenn sie sich auf das Wohlwollen der Regierung verlassen.

Ganz genau so liegt es mit dem Unternehmertum. So lange die Arbeiter zufrieden sind und keine Forderungen stellen, sind sie die lieben Kinder, sobald sie aber nach Verbesserung ihrer Lebenslage streben, nennt man sie unverschämte. Das hat schon mancher „schlichte Mann aus der Werkstatt“ erfahren müssen, der im Auftrage seiner Kollegen für deren Wünsche und Interessen beim Unternehmer eintrat; er wurde nicht „freudig willkommen geheissen“, sondern einfach auf dem Straßenpflaster geworfen. Und da macht es keinen Unterschied, ob dieser Vertrauensmann Sozialdemokrat oder Nichtsozialdemokrat ist. Das Unternehmertum klopft jeden auf die Finger, der eine Schmälerung seines Profits beabsichtigt. In Geldsachen hört die Gemütslichkeit auf und sobald die Arbeiter so ungemüht werden, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu fordern, sind sie schlimmer als Sozialdemokraten. Dann verwandelt sich der „schlichte Mann aus der Werkstatt“ sofort in einen „Aufheber und Rädelstörer“, den man am liebsten wirtschaftlich ruinieren möchte. Und nicht anders würde es dem „schlichten Mann aus der Werkstatt“ ergehen, wenn er im

Reichstage die ausbeuterischen Tendenzen des Unternehmertums bekämpfen und die Interessen seiner Kollegen vertreten wollte. Seine wirtschaftliche Existenz würde man vernichten und ihn selbst würde man in jeder Weise skandalisieren.

Es ist also nichts mit dem „einfachen, schlichten Mann aus der Werkstatt“. Die Arbeiterklasse hat lange genug die Hände vertrauensvoll in den Schooß gelegt und auf fremde Hilfe gehofft; zu ihrem Glück hat sie einsehen gelernt, daß es eines harten, zähen Kampfes bedarf, wenn sie ihr Loos verbessern will. Und hierzu hat sie Männer nötig, die im Kampfe erprobt worden sind und im Dienste der Kollegen Erfahrung gesammelt haben. Nach wie vor werden die denkenden Arbeiter die Leute ihres Vertrauens in den Reichstag schicken — man mag sie dort „freudig willkommen heißen“ oder nicht.

## Weiweiß und Zinkweiß.

Im Dezember 1887 legte Gautier der Kommission für das öffentliche Gesundheitswesen (Conseil d'Hygiène publique et de salubrité) einen sehr interessanten Bericht über die Bleivergiftungen im Departement Seine (Paris) während der Jahre 1884, 1885 und 1886 vor. In dieser wichtigen Untersuchung wird festgestellt, daß in diesen 3 Jahren die Zahl der Bleivergiftungen 239 betragen hat, gegenüber 421 in den drei dieser Beobachtungsperiode vorangegangenen Jahren. Diese Verminderung ist auf gesundheitliche Maßnahmen in den Fabriken und auf das Eingehen der Bleifarbenfabrik von Glich zurückzuführen. Letztere Fabrik hatte den Tod vieler Arbeiter, zuletzt den des Direktors auf dem Gewissen. Unter den von den Bleivergiftungen am schärfsten betroffenen Berufen nennt Gautier als ersten den der Maler. Den ungünstigen Gesundheitszustand führt Gautier auf zwei Ursachen zurück, von denen die wichtigste ist, daß die Unternehmer im Gegensatz zu den Ermahnungen der Hygieniker, der Architekten und der sachverständigen Berufsge nossen fortfahren, Bleiweißfarben zu verwenden, obgleich Farben mit Zinkgrundlage durchaus gefahrlos sind und auch technisch das Bleiweiß völlig ersetzen. Als bestes Mittel dieser gefahrbringenden Verwendung der Bleiweißfarben entgegenzuwirken empfiehlt Gautier, daß der Staat und die öffentlichen Verwaltungen, wie die Privaten kein Abkommen mit den Malermeistern treffen, in denen nicht der Passus enthalten wäre, daß Bleiweiß und andere bleihaltige Farben bei den auszuführenden Arbeiten nicht in Anwendung gebracht werden dürfen. Seitdem ist man in Frankreich der Erfüllung dieses Wunsches näher gekommen. Vor Monate nach Veröffentlichung der Arbeit Gautiers hat das französische Kriegsministerium durch Erlass vom 21. August 1888 angeordnet, daß künftighin statt des Bleiweißes Zinkweiß bei dem Anstrich des Artilleriematerials und der militärischen Fuhrwerke zu verwenden sei. Eine Reihe der französischen (Privat-) Eisenbahngesellschaften hat bezüglich der Eisenbahnwaggons und anderer Teile auch für ihre Gebäulichkeiten die gleichen Anordnungen getroffen.

In dem Berichte, den ein Fachmann, der Maler Fidor Finance der Kommission über die ungesunden Wohnungen in der Stadt Paris vorgelegt hatte, stellt er fest, daß niemand mehr im Zweifel ist über die großen Gefahren der Bleipräparate auf die Gesundheit der Arbeiter, welche sie anwenden müssen. Unter den beiden Berufen, die er anführt, befinden sich neben den Herstellern der Bleifarben die Maler. Früher war die Anwendung und Herstellung der Bleifarben noch gefährlicher, weil jetzt das Bleiweiß in luftdichten Apparaten hergestellt und von den Malern nicht mehr in pulverförmigen Zuständen verwendet wird, zur Verminderung der Krankheitsfälle habe auch der Umstand beigetragen, daß den Gewerkschaften der mit Blei oder Bleifarben umgehenden Arbeiter einige hundert Anweisungen auf Schwefelbäder kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Aber es bleiben, führt Fidor Finance aus, noch viele schwere Gefahren, so vor allem für den Maler, der Stunden lang mit dem gefährlichen Stoff ununterbrochen hantieren muß, so daß es unmöglich ist, das Gift von den Poren der Haut fernzuhalten. Beim Abtragen alter Bemalung und bei manchen Arbeiten vor der letzten Bedung entsteht gefährlicher Staub, der eingeatmet wird, in die Lungen bringt, den ganzen Organismus vergiftet. Dem Geschmacke des Publikums entsprechend müssen jetzt Farben mit möglichst geringem Delgehalte verwendet werden, diese binden das Blei natürlich nur ungenügend, die Malerarbeit wird weniger haltbar und schafft Gefahren nicht nur für den Maler, sondern auch für die Bewohner der mit Bleifarben bemalten Wohnungen. Es genügt ein Anstoßen von Möbeln, vor allem von Betten gegen die Wände, um die Luft mit Staub zu mengen, welcher durch jenen Bleigehalt Gefahren in sich birgt, an die der ahnungslose Mieter einer mit Bleiweiß bemalten Wohnung nicht im entferntesten denkt. Ueber den Ernst dieser Gefahren ist in der medizinischen Wissenschaft kein Streit, die Gefahr besteht nicht nur für die ihr direkt Ausgesetzt, sondern auch für den erwarteten Nachwuchs. Ist der Vater oder die Mutter durch Blei vergiftet, so kommen auf ein lebend geborenes Kind drei



Ubert. Andere oft tödlich verlaufende Krankheiten, Folgen der Weivergiftung, sind: die Paralyse, die Bleistiftkrankheit, die frühzeitige Verkaltung der Nieren, welche die Vorläuferin von Gehirns- und Lungenleiden sind.

Es spricht somit ebenso das Interesse der Hauseigenen, wie der Mieter, wie der Arbeiter für die Befreiung des Bleiweißes durch das Zinkweiß. Das Zinkweiß hat keinerlei gesundheitlichen Nachteil, weder bei der Herstellung, noch bei der Anwendung der Farben, noch auch für den Bewohner der mit Zinkfarben gestrichenen oder bemalten Wohnungen, wie auch nicht für die Benutzer ladiertes Gegenstände, die Malerei mit Zinkweiß bleibt länger frisch, sie ist nicht teuer, sie erfordert eine Erneuerung erst nach viel längerer Zeit als die mit Bleiweißfarben bemalten Räume.

Woh! alle, eingetroffene Gewohnheiten, die Denkfähigkeit der Meister, die Furcht vor jeder Neuerung hindern den so notwendigen und ohne jedes Opfer erzielbaren Fortschritt, die Sicherung der Gesundheit, ja des Lebens so vieler Berufsangehörigen.

Auf die Einsicht der Unternehmer sich da zu verlassen, siehe Luftschiffer bauen wollen. Leider ist auch von den Regierungen kein absolutes Verbot der Verwendung der Bleiweißfarben zu erwarten. Man wird gut tun, auf dem nächsten Bauarbeiterkongress die Notwendigkeit eines gesetzlichen Einschreitens gegen die Verwendung des Bleiweißes zu fordern.

Die Statistik unserer Krankenkassen liegt bekanntlich sehr im Argen, sie ist, von wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, mehr als mangelhaft, eine reine Verwaltungsstatistik, die das wertvolle sozialpolitische und hygienische Material nicht verwertet. Ein kleiner Schritt zur Besserung steht bevor, da das Reichsstatistische Amt die Krankenkassen zur Feststellung des Grades und der Bewegung der Arbeitslosigkeit heranzuziehen sucht. Ist auch wenig Aussicht auf Erfolg vorhanden, so könnte doch eine Eingabe an das Reichsstatistische Amt und an den Beirat für Arbeiterstatistik versucht werden, in der die Verarbeitung der Kranken- und Totenscheine aller Kleinrentner, vor allem der ungeschützten, der Maler, Anstreicher und Lackierer gefordert würde.

Endlich wäre ins Auge zu fassen, ob nicht künftig bei Lohnbewegungen und Tarifabschlüssen ein Verbot der Verwendung von Bleiweißfarben gefordert werden könnte. Das würde sicher auf die Behörden und auf die öffentliche Meinung einen Eindruck machen und die agitatorische Wirksamkeit steigern. Ein Erfolg der Organisation in einer großen Stadt würde vorbildlich sein und dem Ansehen des Verbandes sicherlich nützen.

Gerade die Ausdehnung der gewerkschaftlichen Aufgaben macht uns Freude, gewinnt uns indifferente Kreise und beweist, daß die Gewerkschaften immer mehr zu einem hochwichtigen Kulturfaktor unseres ganzen gewerkschaftlichen Lebens werden.

### Bericht des paritätischen Arbeitsnachweises der Maler zu Berlin für 1902.

K. Der Arbeitsmarkt ist das Barometer am sozialen Horizont, welches mit einer ziemlichen Genauigkeit den Stand der jeweiligen Erwerbsverhältnisse registriert. Die Kräfte und Krisen der vorhergehenden Jahre sandten ihre trübenden Kluden auch noch in das diesjährige Erwerbsleben hinein, obgleich nicht verkannt sein soll, daß die Lage des Baumarktes im Allgemeinen etwas fester und ruhiger sich gestaltet. Man suchte immer mehr nach festen Stützpunkten, um die Kapitalien, die zu Zeiten der Hochkonjunktur dem Baumarkte entzogen waren, wieder zu belegen. Was war da angesichts der Lage natürlicher, daß die überflüssigen Kapitalien dem Baumarkte zufließen, wo es sich noch immer gewinnbringend anlegen ließ. Mangel an passenden kleinen Wohnungen ist noch immer vorhanden, obgleich gegenüber vor zwei Jahren eine Besserung zu konstatieren ist. Unter diesen kurz skizzierten Zügen stand auch naturgemäß die Lage des Arbeitsmarktes.

Im Ganzen genommen, läßt sich eine kleine steigende Tendenz der Vermittlungstätigkeit nicht verkennen. Ermittelt ist eine Gesamtzunahme der besetzten Stellen um 1630 gegen das Vorjahr = ca. 35 Prozent höher oder relativ ausgedrückt 7307 gegenüber 5677 (1901).

Dem stehen Arbeitslosigkeiten, freilich in etwas erhöhter Zahl, 10 671 = 9864 entgegen. Woran dieses nun liegt, ob es in der stärkeren Benutzung von Seiten der Kollegenschaft zu suchen ist, oder ob die Arbeitsdauer der einzelnen besetzten Stellen eine kürzere war, läßt sich erst feststellen, nachdem der Jahresbericht erschienen ist. Sehr erwünscht wäre es — dieses sei bei dieser Gelegenheit konstatiert — wenn der Erscheinungstermin des Jahresberichtes etwas früher als im letzten Jahre festgelegt würde. Zweifelsohne würde das dort niedergelegte statistische Material nur dadurch an Wert gewinnen, wie überhaupt ein Bericht nach bald 3/4 Jahren als veraltet resp. überholt gelten kann.

Die ersten drei Monate, bekanntlich die ungünstigsten, weisen wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich ist, einen Rückgang in den Einschreibungen gegenüber dem Jahre 1901 auf. Dagegen erfahren die Einstellungen während dieser Zeit eine Erhöhung. Der Hauptaufschwung im April bringt eine Steigerung von Angebot und Nachfrage mit sich, das eine Erhöhung bezüglich der letzteren gegen das Vorjahr um über 50 Prozent bedeutet. Des weiteren läßt sich, wie schon anläßlich der Gesamtzahlen gesagt ist, eine Steigerung der Arbeitslosigkeiten nachweisen — während der noch nicht angezogenen Monate — mit Ausnahme von Mai und Juni, wo die Zahlen sich ganz minimal unter denen des Vorjahres halten. In ebenfalls aufsteigender Linie bewegten sich die Einstellungen. Mit Ausnahme des Monats Mai ist allenthalben gegenüber dem Vorjahr nur ein Plus von Einstellungen zu verzeichnen gewesen. Besonders sprunghaft dieses bezüglich der Monate April, Juli, August und September deutlich hervor. Wir lassen nunmehr die Gesamtübersicht folgen:

Eingeschriebene Personen		Es erhielten Beschäft.		
	1901	1902	1901	1902
Januar	986	341	6	43
Februar	379	328	65	75
März	118	585	454	488
April	1250	1416	758	1180
Mai	1195	1173	680	601
Juni	983	958	365	670
Juli	950	1102	131	1131
August	1142	1302	748	1128
September	1283	1473	1158	1320
Oktober	1261	1430	608	635
November	254	321	57	57
Dezember	108	182	47	79
	9864	10 671	5677	7307

Wenn trotzdem die Lage der Kollegenschaft nicht günstiger sich gestaltete, so liegt es größtenteils wohl daran, daß obgleich mehr Stellen zu besetzen, auch mehr Reflektanten vorhanden waren. Man wird dieses darauf mit zurückzuführen dürfen, daß die schlechten Erwerbsverhältnisse in der Provinz

ein ganz Teil von Arbeitskräften wieder nach Berlin gebracht haben. Weiter darf nicht außer Acht gelassen werden, daß verschiedene Kollegen, welche während des guten Geschäftsganges in der Industrie lohnende Beschäftigung gefunden, mit dem Eintritt der Krise sich jedoch wieder ihrem alten Berufe zuwendeten.

Hiermit sei diese Betrachtung geschlossen und es sei gestattet noch ein paar Worte über die Tätigkeit des Kuratoriums zu erwähnen. Der Arbeitsvermittlung feste Garantien resp. Unterlagen zu geben, wie dieses nach dem Tarif angänglich schien, galt als eine der Aufgaben, die sich unsere Kollegen im Kuratorium gestellt hatten. Aber immer das alte Lied: es scheiterte an dem Widerstande der Meister, wiewohl diese daran doch mindestens ebensoviel Interesse haben müßten, nur zu den tarifmäßigen Bedingungen vermittelt zu sehen. Indem dieses viel besser die Schmutzkonturen treffen würde, als — Akkordtarif — und den „Zunehmshumbung“, ob fortan auf den Duntigungsarten geprüfter oder ungeprüfter Malergehülfe zu stehen hätte. Erwähnenswert wäre noch die Ansicht eines Herrn, der mit uns der Ansicht ist, den Tarif auch für den Nachweis gelten zu lassen, jedoch dafür, man höre — noch Kompensationen verlangt. — Kommentar hierzu überflüssig, — im gewöhnlichen Leben nennt man dieses Bauernfana. —

### Jahresbericht der Agitationskommission Chemnitz über 1902.

Die Kommission bestand am Schlusse des Vorjahres aus den Kollegen Ebert, Weise und Engelmann. Diefelbe machte im Laufe des Jahres zwei Reisen durch und besuchte heute aus den Kollegen Ebert, Müller und Ullig. Der Bezirk umfaßte die Städte Chemnitz, Crimmitschau, Döbeln, Meerane und Mittweida als selbständige und Burgstädt als Nebenzahlstelle. Durch energische und planmäßige Agitation, erleichtert durch das Agitationsmaterial („Recht und Pflicht“ und Agitationsnummern) ist es gelungen, die Städte Glauchau, Neue und Annaberg-Buchholz als selbständige, Limbach und Stolberg als Nebenzahlstellen zu gründen.

Glauchau. Hier war sich ein großer Teil der Kollegen klar geworden, daß es besser sei, sich wieder zu organisieren, wenn sie ihre Rechte besser wahren wollen. Mit diesem Anliegen wandten sich einige Kollegen an der Kollegen Fritz Chemnitz. Derselbe verständigte die damalige Kommission und diese veranlaßte am 22. Februar und 9. März die nötigen Arbeiten. Infolge des gedrückten Geschäftsganges konnte man es riskieren, den Vertrauensmann außer Lohn und Brod zu bringen. Im August waren von 45 am Orte beschäftigten Kollegen 43 organisiert und im Dezember von 40: 39, davon arbeiten auswärts 6 Kollegen, 7 am Orte, 8 sind arbeitslos und 18 in anderen Berufen tätig.

Neue. Nachdem die Kommission einige Adressen ermittelt hatte zwecks Verteilung von Agitationsmaterial, konnte auf vorhergegangener gegenseitiger Korrespondenz am 22. Juni eine Besprechung stattfinden, wozu sich 16 Kollegen einfanden, die sich alle aufnehmen ließen. In neuerer Zeit haben die Kollegen eine Bibliothek gegründet.

Meerane. Der Stand der Organisation ist gut, von 65 am Orte beschäftigten Kollegen sind 60 organisiert. Durch den stärkehenden Ueberfließ sind auch Kollegen in Mittweida gezogen worden insofern, daß sie in den Fabriken keine Arbeit annehmen konnten, wie in anderen Jahren. Die Arbeitslosigkeit ist bis Ende September normal gewesen, gegenwärtig befindet sich nur ein kleiner Bruchteil in Arbeit.

Mittweida. Von 19 am Orte befindlichen Kollegen sind 11 organisiert. Gegenwärtig ist nur ein Kollege noch in Arbeit.

Burgstädt. Mit einer Versammlung wurde versucht, die Mitgliederzahl zu erhöhen, leider ist der gewünschte Erfolg nicht eingetreten. Es sind 6 Kollegen organisiert.

Chemnitz. Die Verhältnisse haben sich durch geschickte Agitation und bei gutem Geschäftsgang bedeutend gebessert. Die Jahresrechnung betrug über 1800 M (1200 M im Jahre 1901). Aufnahmen sind über 120 erfolgt (87 im Vorjahre).

Annaberg-Buchholz. Am 29. Juli tagte eine öffentliche Versammlung, zu der 36 Kollegen erschienen waren, davon ließen sich 24 aufnehmen; in kurzer Zeit erhöhte sich der Mitgliederbestand auf das Dreifache. Am 7. September sollte eine zweite öffentliche Versammlung stattfinden, welche aber schon bei der Einleitung verboten wurde. Von ca. 80 am Orte beschäftigten Kollegen waren 72 organisiert, gegenwärtig sind mehr als 20 Kollegen in anderen Berufen tätig infolge des überaus schlechten Geschäftsganges.

Limbach. Am 19. Juli fand eine Besprechung statt, zu welcher 10 Kollegen anwesend waren, davon waren 2 organisiert, die übrigen ließen sich aufnehmen, wovon sich bald wieder drei Kollegen schriftlich abmeldeten. Die höchste Zahl der Organisation war 8, von etwa 20 Beschäftigten.

Stolberg. Am 6. September haben sich 6 Kollegen zusammengefunden, die alle dem Verbands beitraten, bis jetzt liegt die Zahl auf 12.

Crimmitschau. Am 29. Mai wurde per Post ein Referent mit vorgeschriebenem Thema für den 1. Juni verlangt. Mit dieser Mühe konnte die Kommission den Wünschen der dortigen Kollegen gerecht werden. Die Sperrung der Werkstelle besteht noch. Der Geschäftsgang ist im allgemeinen schlecht. Von 28 organisierten Kollegen sind nur 6 Kollegen beschäftigt.

Döbeln. Hier erstreckt sich die Organisation nur auf in Fabriken beschäftigten Kollegen. Für diese ist der Geschäftsgang in diesem Jahre gut gewesen. Die Aufgabe der Kommission wird es sein, zu versuchen, auch die im Verkauf tätigen Kollegen der Organisation zuzuführen.

Die Agitationskommission hat zweimal Umfrage in den einzelnen Stätten unternommen. In Chemnitz war sie bei der Werkstellenagitation rege betätigt. Auf dem Provinzialtag in Witzenau war die Kommission nicht vertreten.

Ullig, Obmann der Agitationskommission Chemnitz.

### Aus unserem Berufe.

+ In Wandsbeck hat die Malerinnung mit unseren Kollegen am 19. d. M. die gleichen Tarifvereinbarungen beschlossen, wie sie im Hamburger Lohnarif vorgesehen sind.

+ Unternehmerpraktiken. In Nr. 2 des „M.“ befindet sich eine Notiz, die sich mit dem Geschäftsgebahren des Herrn Franz Borsheim in Schöneberg-Berlin beschäftigt. Die in dieser Notiz geschilderten Zustände sind bei weitem noch nicht die schlechtesten bei dieser Firma. Wir waren schon im vorigen Jahre in der Lage, uns mit derselben zu beschäftigen und zwar handelte es sich damals in der Hauptsache darum, daß der Herr bei den Neubauten der Heilstätten der Landes-Berufungsanstalt in Weisk die standaltesten Akkordpreise den Kollegen glaubte bieten zu können. Alles dieses war dem Herrn aber nur möglich, weil die daselbst arbeitenden Kollegen ihre Klassenlage

nicht begriffen und sich der Organisation noch nicht angeschlossen hatten; auch glaubte dieser Herr jedenfalls die im vorigen Jahre herrschende schlechte Konjunktur in seinem Interesse auszunutzen zu müssen. Nachdem nun in diesem Jahre der neue Lohnarif abgeschlossen ist, sollte man meinen, daß auch endlich diese Firma den Forderungen des Tarifentsprechens würde, aber weit gefehlt! Dieser Herr kümmert sich den Teufel um den Lohnarif. Als vor einiger Zeit die Firma einige Kollegen zur Arbeit nach den Heilstätten in Weisk sandte, glaubte er etwas besonderes zu tun, wenn er den Kollegen den tarifmäßigen Lohn von 53 L zu zahlen versprach. Daß die Kollegen aber nach Weisk fahren mußten, daran hat Herr Borsheim nicht im entferntesten gedacht, Fahrgehalt es eben dahin nicht und mer dorthin gehen will, hat das Fahrgehalt aus eigener Tasche zu bezahlen. Ferner fällt es dem Herrn auch nicht ein, etwa dorthin gehende Kollegen Landzulage zu gewähren und wie hier überall üblich, eine Hin- und Herreise zu bezahlen. Die gesamte Kollegenchaft wird gut tun, auf das Geschäftsgebahren dieses Rufers-Unternehmers ein wachsameres Auge zu haben und zur gegebenen Zeit den Herrn in der Öffentlichkeit gebührend zu kennzeichnen. Aber auch mit solchen „Kollegen“, die nicht soviel Ehrgefühl besitzen, Werkstellen zu meiden, die den gegenseitig abgeschlossenen Lohnvertrag abichtlich mit Füßen treten, muß dann gleichfalls ein ernstes Wort gesprochen werden. Soll es vorwärts gehen und die Organisation ihrer Verpflichtung nachkommen, muß mit dem alten Schandrian gründlich aufgeräumt werden!

+ Berufsunfall. In Wegesack stürzte der Lehrling des Malermeisters Bachhaus mit einer Ungeleiter um, als er bei einer Deckenarbeit beschäftigt war und erlitt einen doppelten Armbruch.

+ Zum Submissionswesen liefert die Ausschreibung der Malerarbeiten bei dem neuen Berliner Gaswerk in Tegel eine kaum glaubliche Illustration. In dieser Submission hatten sich, wie wir der Berliner „Maler-Ztg.“ entnehmen, eine große Anzahl Berliner Firmen beteiligt und das Resultat zeigte die wunderbarsten Blüten. Der Meistfordernde hatte die Summe von 47 754,88 M., der Mindestfordernde den Betrag von 17 073,40 M. angegeben. Unter den Interessenten entstand eine lebhafteste Aufregung, umso mehr, als früher schon die Mindestfordernde Firma andere unterboten hatte. Die Sache gestaltete sich aber anders, als man vermehrte. Die betreffende Firma war nämlich genötigt, der städtischen Behörde anzuzeigen, daß ein Fehler bei der Skatulation vorgekommen sei, der den Unterschied im Preise von 30 000 M. zur Folge hatte. Auf Ersuchen dieser Firma ist das Angebot zurückgezogen worden und nun will man zu einer neuen Submission schreiten.

### Versammlungs-Berichte.

Berlin II (Ladierer). Nachstehend geben wir einen Bericht über das verlaufene Geschäftsjahr 1902. Zunächst beschäftigte uns die fernere Gestaltung unseres Arbeitsnachweises. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, denselben nach dem Genereverfassungsausschuß zu verlegen. Nun war auch die Antwort der Innung eingetroffen, in welcher sie es ablehnt, mit uns über den von uns eingereichten Lohnarif in Unterhandlungen zu treten, da sie nur mit dem Gesellen-Ausschuß unterhandeln könne. Nach vieler Mühe war es uns ja gelungen, diesen Gesellen-Ausschuß kennen zu lernen. Derselbe gab das Versprechen ab, mit der Tarifkommission eine gemeinschaftliche Sitzung abzuhalten. Diese Herren schienen aber auf den Standpunkt zu stehen, ein verprochenes Ehrenwort nicht zu halten und mit wichtigen Worten schrieben sie uns, daß sie leider zu der obigen Sitzung nicht kommen könnten. Zu der Versammlung, in welcher das Schreiben der Innung zur Verhandlung stand, wurde der Gesellen-Ausschuß wiederum eingeladen. Es kam aber nur eine Karte vom Altgesellen, worin er uns die Mitteilung machte, daß sie es ablehnen müssen, in unserer Versammlung zu erscheinen. Da in unserem Beruf zur Zeit eine große Arbeitslosigkeit herrschte, wir überhaupt unter dem Druck der Krise zu leiden hatten, wurde davon Abstand genommen, in diesem Jahr in eine Lohnbewegung einzutreten. Ferner beschäftigten wir uns mit der Frage: Beteiligen wir uns an der bevorstehenden Gesellen-Ausschlußwahl? Nach reger Debatte wurde beschlossen, Kandidaten aus unserer Mitte aufzustellen. Diefelben wurden auch gewählt. Dieses brachte aber unsere biederen Innungsmeister in gewaltige Aufregung. Sie schwoeren furchterliche Mache und der neue Altgeselle nebst zwei anderen Kollegen, die für unsere Kandidaten wirkten, wurden am nächsten Sonnabend von ihrem Arbeitgeber, Krubger ist der Name dieses Edlen, entlassen. Es fanden dann im November die Ergänzungswahlen zum Gewerbergericht statt, bei denen wir einen Kandidaten zu stellen hatten. Hieran schlossen sich die Vorkommnisse in der Berliner Gewerkschaftskommission, in welcher wir uns auf dem Boden der vom Ausschluß derselben eingebrachten Resolution stellten. Dieses wäre in kurzen Zügen, was sich im Laufe des Jahres in unserer Filiale zugetragen hat. Versammlungen fanden 12 statt und 13 Vorstandssitzungen. In 9 Versammlungen fanden Vorträge statt und zwar 4 mit historischen, 3 mit sozialpolitischen und 2 mit gewerkschaftlichen Vorträgen. Werkstattversammlungen fanden 29 statt. An den Bericht schloß sich eine längere Debatte, in welcher Hörs mehr vom Vorstand erwartet hätte. Auch ist Redner nicht mit dem Vorgehen der Gewerkschaftskommission einverstanden. Nachdem Lemm und Guard hierzu längere Ausführungen gemacht hatten, wurden folgende Personen in den Vorstand gewählt: Guard, Bevollmächtigter; Linde, Kassierer; Jäger, Schriftführer; Wegener und Eisfeld, Beisitzer; Hörs und Haase, Revisoren; Saft und Trendel, Bibliothekare; Lemm, Delegierter zur Gewerkschaftskommission; Groß, Hilfskassierer.

Zeig. In unserer Generalversammlung vom 17. Jan. gab zunächst der Vorsitzende einen kurzen Jahresbericht und hierauf der Kassierer den Rassenbericht für das 4. Quartal 1902. Die Richtigkeit der Rasse wurde von den Revisoren bestätigt und deshalb dem Kassierer Decharge erteilt. Hierauf erfolgte die Wahl des Gesamtvorstandes. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten ersuchte der Vorsitzende die anwesenden Kollegen, die Versammlungen in diesem Jahre recht zahlreich zu besuchen, sowie ohne Ausnahme an der Agitation teilzunehmen. Außerdem soll in nächster Zeit versucht werden, durch öffentliche Versammlungen und damit verbundene Vorträge das Interesse der am Orte tätigen Maler und Lackierer für unsere Vereinigung zu erregen.

### Gewerkschaftliches und Soziales.

— In einer Zimmerversammlung zu Braunshweig kam zur Sprache, daß bei dem Zimmermeister Hanisch 8 Hufaren unter Aufsicht eines Polsters beschäftigt seien. — Auch in unserem Berufe konnten wir



schon manches Mal auf solche Fälle hinweisen, wo Soldaten mit Anstreicherarbeiten beschäftigt wurden. Es ist dies mit aller Schärfe zu beurteilen, noch dazu, wenn solche Fälle vorkommen in einer Zeit, wo die Arbeitslosigkeit unter den Bauhandwerkern eine große ist.

Die Arbeiterbildungsstätte in Berlin gibt für das 1. Quartal 1903 ihren Lehrplan bekannt. Als Vortragende wirken die Schriftsteller G. Bernhardt, Dr. Rud. Steiner und M. Schütte. Der Unterricht beginnt in National-Deutscher, Montag, den 12. Januar; Natur-Erkenntnis: Dienstag, den 13. Jan.; Geschichte: Donnerstag, den 15. Januar; Rede-Übung: Freitag, den 16. Januar. Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 11 Uhr. Die wöchentliche Bibliothek ist an diesen Abenden von 8-9 Uhr geöffnet. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25  $\mathcal{M}$ ; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1  $\mathcal{M}$  und ist am zweiten Abend zu zahlen. Der erste Abend jedes Kursus steht jedermann zum unentgeltlichen Besuch frei.

Generalversammlungen. Die sechste Generalversammlung des deutschen Metallarbeiterverbandes findet in Berlin vom 1. Juni 1903 bis folgenden Tage ab statt. Der wichtigste Punkt betrifft die Erweiterung des Unterstufungswezens. Der Tabakarbeiterverband beruft seine erste Generalversammlung zum 21. März 1903 nach Dresden ein. Der Zentralverband des deutschen Seemannsverbandes gibt bekannt, daß seine dritte Generalversammlung vom 20. bis 23. April 1903 in Hamburg, „Hotel Nordney“, stattfindet.

Freie Gewerkschaft aller Berufe Deutschlands und Umgebend nennt sich eine neugegründete gewerkschaftliche Organisation, deren Hauptaufgabe in der Propagierung und Förderung der Idee des Generalstreiks und der dazu notwendig bedingten sozialen Genossenschaften bestehen soll. Außerdem leistet die „Freie Gewerkschaft“ ihren Mitgliedern in allen aus den bestehenden Arbeitsverträgen resultierenden Streitigkeiten Rechtsschutz, sowie Unterstützung bei Nachregelungen, Ausperrungen und Streiks bei einem Eintrittsgeld von 30  $\mathcal{M}$  und einem wöchentlichen Beitrag von 25  $\mathcal{M}$ . Es ist natürlich nicht daran zu denken, daß die „Freie Gewerkschaft“, dies von einigen anarcho-syndikalistischen Wirklings gegründete Vereinchen mit dem gewerkschaftlichen Ausdruckscharakter, irgendwelche Bedeutung erlangen oder gar die Gewerkschaftsbewegung beeinflussen könnte. Das neue Organisationsform kann allenfalls ein Sammelpunkt werden für ein Häuflein solcher Elemente, denen es in keiner Arbeiterorganisation, die ernste, praktische Arbeit leistet, wohl ist, und die deshalb für ihre Quereingriffe noch eine ganz besondere Sonderorganisation brauchen.

## Vom Ausland.

Die Maler in Malmö (Schweden) haben den bisher geltenden Lohnsatz gekündigt und den Unternehmern einen neuen eingereicht. Sie verlangen eine Erhöhung des Minimallohnes und eine neue Regelung der Arbeitszeit. In Estland haben die Maler beschlossen, den jetzigen Lohnsatz auf 1. April zu kündigen.

Unser holländischer Bruderverband hielt zu Weihnachten in Haag seinen Kongress ab. Der Verband hat im verfloßenen Jahre große Fortschritte gemacht. Die Zahl der Filialen stieg von 13 auf 28, die der Mitglieder von 204 auf 943. Eine lange Debatte rief ein Antrag auf Anschluß an das Nationale Arbeitersekretariat hervor. Die für diesen Zweck notwendige Beitragssteigerung wurde mit 15 gegen 7 Stimmen abgelehnt und damit der Antrag hinfällig. Beschlossen wurde, für gesetzliche Einföhrung des Achtstundentages zu wirken. Ferner wurde eine Kommission gewählt, die eine Reorganisation des Verbandes in der Richtung einer strengeren Zentralisation vorbereiten soll. Mit 16 gegen 3 Stimmen wurde beschloßen, an dem Internationalen Arbeiterkongress in Amsterdam teilzunehmen, und drei Delegierte wurden dazu gewählt. Während der Weihnachtsfeiertage hielten in Holland außerdem noch Verbandstage ab die Hafnarbeiter in Rotterdam, die Tapetzierer und Dekorateur in Dordrecht, der Allg. Metallarbeiterverband in Rotterdam, der Verband der Bäckergesellen in Arnheim, die Organisation der Landarbeiter in Leeuwarden und die Stukkateure in Amsterdam.

In London traten am 7. Januar die leitenden Vertreter des britischen Gewerkschaftswesens zu einer Sitzung zusammen, um eine Gesetzesvorlage zu entwerfen, die das bis 1900 geltende Gewerkschaftsrecht wiederherstellen soll, ebenso eine Novelle zum Gesetz über Streikpostenstellen. Es waren vertreten: Das Parlamentarische Komitee des Trades-Unionkongresses, der Generalverband der Gewerkschaften und das Komitee für Arbeitervertretung. Die nächste Sitzung soll am 15. d. M. stattfinden. Ebenso wurde der Wunsch ausgesprochen, einen außerordentlichen Trades-Unionkongress einzuberufen.

Der achtstündige Arbeitstag in der französischen Marine. Die Versuche mit dem achtstündigen Arbeitstag in den Marinewerksstätten von Toulon haben so günstige Resultate ergeben, daß der Marineminister Pelletan die allgemeine Durchführung des Achtstundentages in allen Marine-Etablissements dekretierte.

## Verschiedenes.

Malen und Schreiben in Japan. Das erste Heft des zweiten Jahrganges der deutsch-japanischen Zeitschrift „Deutsche Arbeit“ veröffentlicht ein Bruchstück aus einem Briefe, den der bekannte Prager Maler Emil Drlik aus Tokio geschrieben hat. Drlik handelt darin die Kunstauffassung der Japaner: „Die ganze Art, Bilder zu malen, wie wir sie bei uns seit Jahrhunderten pflegen, steht im reinen Gegensatz zur japanischen Kunstanschauung. Das Erstrebende der Wirklichkeitswirkung im Bilde kannten sie nicht. So kommt es, daß der Japaner echt japanischen Stils niemals ein Bild direkt nach der Natur fertigt. In der Darstellung des Wesentlichsten liegt sein Ideal. Je einfacher die Mittel, je größer die Konzentration des Künstlers bei der Arbeit, um so geschickter ist das Werk. Der japanische Maler verwendet fast ausnahmslos ungeleimtes Pflanzenpapier. Dieses saugt die mit leichtem Pinsel angebrachte Tusche oder Wasserfarbe sofort ein. Darum ist fast alle japanische Malerei Primamalerei. Die Technik hat zum Stil geführt: zum Stil der Einfachheit. So sind die Glappen in der Entfaltung eines japanischen Bildes andere als im Allgemeinen bei uns. Es wird längere Zeit überlegt und kürzer gemalt. Denn das Bild besteht gar oft — und gerade die berühmtesten sind so! — aus wenigen Pinselstrichen. . . . Daß zu solchen Malern auch eine andere Kunstfertigkeit im Volke gehört, ist selbstverständlich. Unser *l'art pour l'art* (die reine Kunst,

die Kunst um ihrer selbst willen) kennt man nicht in Japan, denn fast jeder hat die Fähigkeit, in einer ganz scheinlichen Skizze etwas sehen zu können. . . . Diese Empfindung für den „Strich“ oder die Linie wird ganz besonders dadurch gestärkt und unterzogen, daß die Japaner wie auch die Chinesen zwischen Schreiben und Malen immer eine enge Verwandtschaft sehen. Schon das gemeinsame Material, die Art und Weise, wie die ornamentalen Schriftcharaktere niedergeschrieben werden, die Sicherheit und Übung der Hand in der Führung des Pinsels, der hier Schreib- und Malgerät zugleich ist, endlich auch der Umstand, daß für Schreiben und Malen nur ein Wert gebraucht wird, weisen auf diese nahe Verwandtschaft hin. Es ist erstaunlich, wie ein Stilgefühl in diesen Menschen von Jugend auf dadurch aufgezogen wird. Jemand ein einfacher Mann, der mit seinem Tuschpinsel mit leichter Hand einen Entwurf hinzeichnet, bildet sich noch lange nicht ein, Maler zu sein. Vielleicht kommt auch bei uns endlich einmal eine Reform des Zeichenunterrichts (was bis heute als solcher genommen wird, ist doch nicht erst zu nehmen!), daß dieser jedermann, ob er Talent hat oder nicht, so weit bringt, ein wenig zeichnen zu lernen, so wie ein jeder schreiben lernt, ohne gerade ein Schreibmeister werden zu wollen.“

Zur Entwicklungsgeschichte der Krupp'schen Werke. Die Erfindung des Gußstahls soll dem Hause Krupp den Weg zu seinem enormen Reichthum gebahrt haben, so etwa konnte man während der letzten Zeit wiederholt in den Zeitungen lesen. Das ist aber doch nur in sehr beschränktem Sinne richtig. Die Erfindung des Gußstahls ist auf englischem Boden erfolgt, lange bevor Friedrich Krupp seine Werksstätte gründete. Allerdings verhinderte die Kontinentalzölle die Einfuhr englischer Kugeln und regte in Deutschland zum Nachdenken über das Geheimnis der Gußstahlfabrikation an. Und nun war es nicht Friedrich Krupp, sondern ein gewisser Nicolai in Essen, dem 1815 ein Patent auf einen Gußstahl erteilt wurde, der nach der Patentschrift dem besten bis jetzt bekannten Gußstahl in Rücksicht der Güte gleich gefunden wurde. Dieser Nicolai verband sich zur Ausbeutung seines Patentes mit Friedrich Krupp, der ein kleines Hüttenwerk besaß. Bald wurde Krupp alleiniger Inhaber und verbesserte das Nicolai'sche Verfahren wesentlich. Friedrich Krupp starb indes 1826, ohne einen Erbschaft seiner Bemühungen erlebt zu haben. Der damals 14-jährige Alfred Krupp hatte noch bis in die vierziger Jahre mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, um seine kleine Werksstätte fortzuführen. Er beschäftigte bis dahin nicht mehr als 9 oder 10 Arbeiter. Den ersten einschneidenden Umbruch in der Entwicklung des Betriebes brachte die Epoche des Eisenbahnbauens. Die Erzeugung von Eisenbahnmateriale brachte zum ersten Male Arbeit in Hülle und Fülle. Nunmehr fanden die verschiedenen Erfindungen von Alfred Krupp Verwendung. 1838 hatte denn auch der Betrieb bereits 1000 Arbeiter. Der Epoche des Eisenbahnbauens folgte sehr rasch die Epoche der allgemeinen Wehrpflicht, der Volksschule. Diese lehrte den zweiten einschneidenden Umbruch für das Krupp'sche Werk ein. Seit 1859 war es Krupp gelungen, Geschütze aus Gußstahl mit Gewinn zu bauen. Nunmehr regnete es förmlich Bestellungen für Krupp. 1887, als Alfred Krupp starb, waren im Betriebe schon 21 000 Arbeiter tätig. Die weitere Ausdehnung der Werke wurde dann endlich noch begünstigt durch die Periode der Flottenpolitik. Günstige Konjunkturen waren es also mit in erster Linie, die es der technischen Begabung eines Alfred Krupp ermöglichten, seinen Erfindungen die Beachtung zu verschaffen, die notwendig war, um den jetzigen Riesenerfolg der Firma Krupp zu schaffen.

## Litterarisches.

Der „Süddeutsche Postillon“ hat mit dem neuen Jahrgang den 25. seit Erlaß des Sozialistengesetzes begonnen. Preis jeder Nummer 10  $\mathcal{M}$ .

Das klassische Altertum, in das uns das Studium der lateinischen und griechischen Sprache einführt, ist auch heute noch die Grundlage unserer Bildung. Es ist deshalb mit Freude zu begrüßen, wenn die Verlagsabteilung G. Haberland in Leipzig-N. zu den früher herausgegebenen lateinischen Briefen von Prof. Dr. E. Koch jetzt auch Unterrichtsbriefe zum Selbststudium der lateinischen Sprache von Oberlehrer Dr. Noefe erscheinen läßt und so die Kenntnis des Lateinischen jedem zugänglich macht. Nach dem von der Verlagsabteilung verschickten Prospekt besteht das groß angelegte Werk aus 45 Briefen von mindestens einem Druckbogen Umfang und behandelt in 3 Kurser von je 15 Briefen das ganze lateinische Pensum eines humanistischen Gymnasiums. Jeder Brief kostet 50  $\mathcal{M}$  (wie auch der Probebrief). Bis jetzt sind erschienen die Briefe 1-5. Wir können die Noefe'schen Unterrichtsbriefe nur empfehlen. Man lasse sich von der vorgenannten Verlagsabteilung den ausführlichsten Prospekt oder besser für 50  $\mathcal{M}$  einen Probebrief schicken.

ABC des Dekorationsmalers. Ein Lehrgang für Fach- und Fortbildungsschulen, sowie für den Selbstunterricht. Herausgegeben von E. Behrens, Maler und Lehrer an der I. Handwerkerlehre in Berlin. 15 Seiten Text mit 25 Illustrationen, Klobstiften und Wagneten, 20 Vorlagetafeln, davon 12 in Dreifarbenbrud. Berlin. Otto Baumgärtel. Preis 20  $\mathcal{M}$ . — Unter diesem einfachen Titel birgt sich ein Vorlagenwerk und Lehrbuch zugleich, das verdient, in den weitesten Kreisen unserer Berufscollegen Eingang zu finden. Auf eine eingehende Besprechung kommen wir noch zurück. Wir empfehlen unsern Kollegen, bei Anschaffung dieses Werkes sich direkt an die Verlagsbuchhandlung zu wenden, die bereit ist, event. monatliche Ratenzahlungen à 5  $\mathcal{M}$  zu gewähren.

## Eingefandt.

Entgegnung auf das Eingefandt in Nr. 2. Es ist immer als ein erfreuliches Zeichen rasamen Interesses aufzunehmen, wenn in den Kreisen der Kollegen über etwaige Verbesserungen unserer Verbandsrichtungen nachgedacht wird. Der hierbei erkennbare gute Wille läßt meistens die Mängel der aus dieser Tätigkeit entspringenden Anweisungen in milderem Lichte erscheinen, zumal solche persönlichen Meinungsäußerungen nur in sehr geringem Maße hordisch für die tatsächliche Ausgestaltung der Vereinigung sind. Wenn aber, wie in dem hier zu berücksichtigenden Eingefandt des Kollegen Gehmann das objektive von dem subjektiven Moment überzogen wird und seine Tendenz die Gefahr zeitigt, verstimmend auf einen größeren Kreis von organisierten Berufsangehörigen einzuwirken, so besteht die Notwendigkeit, solchen Vorschlägen strikte entgegenzutreten.

Zunächst und in der großen Hauptsache muß an gedachten Ausführungen gerügt werden, daß ihr Verfasser in ihnen durchaus noch nicht den hohen Standpunkt sozialer Anschauung erreicht hat, der zur Beurteilung von Zuständen und Eigenartlichkeiten, wie sie sich unter dem Druck der heutigen

Gesellschaftsordnung hiltet, erforderlich ist. Allerdings beruft sich H. auf das Zeugnis anderer angeblich tüchtiger Personen, die einzelner oder mehrerer nicht in gleichem Maße gebildeter Fachgenossen halber die Zugehörigkeit zum Verbande gewissermaßen als Unehre betrachten. — Ich füge ausdrücklich hinzu, daß die materiellen Gesichtspunkte des Einwendens unberührt bleiben sollen! — Ferner gemäher muß betont werden, daß es auf dieselben ein eigenartliches Licht wirft, wenn sie sich der Einsicht verschließen, daß infolge der außerordentlich unglücklichen Umstände, in welche die arbeitenden Klassen durch die Herrschaft des Kapitalismus gedrängt worden sind, nur wenige aus den unteren Volksschichten in der Lage sind bescheiden und bescheiden, sich eine sogenannte höhere Bildung anzueignen. Das sollten sich die unter stabilen Verhältnissen Lebenden vor Augen halten, wenn sie einem Arbeiter begegnen, dessen Benehmen der Salonfähigkeit entbehrt. Besteht nicht eine der vornehmsten Aufgaben des Verbandes darin, den erwerbenden Mitgliefern außer der materiellen auch geistige Förderung angedeihen zu lassen? In welchem Erziehungswert gehört aber Geduld und Einsicht der Beispiele? Wenn außerdem eine Gesellschaft, die sich derartig schätzbare Prinzipien zur Richtschnur setzt, nicht als eine begehrenswerte Institution erscheint, kann kaum auf Anerkennung seines Idealismus Anspruch erheben.

Im Hinblick auf eine weitere Monierung kommt man in Erwägung aller obwaltenden Gesichtspunkte zu der Annahme, daß, wenn eine gerechte Sache am Herzen liegt, dieser für dieselbe auch die passenden Worte findet, um unbeeinträchtigt durch raffinierte Elemente seinen Standpunkt zu vertreten; es müßte denn sein, daß er selbst durch ähnliche Handlungen sein Schicksal verschuldet. Hervorgehoben soll werden, daß die Wahrheit im Kampfe gegen hinterhältige Machenschaften nur erstarren kann und hierfür haben wir wohl den besten Beweis in dem großen, weltgeschichtlichen Streite des Sozialismus wider den Kapitalismus.

Zu der redaktionellen Anmerkung möchte ich äußern, daß es Kollege Gehmann um ganz andere Elemente, als die in § 7 gekennzeichneten zu tun ist. Wie soll denn aber das Aufsuchen und Umschüßeln derselben vor sich gehen? Sollen die Mitgließer etwa einem Examen unterworfen werden oder besteht die Meinung, daß durch die Beitragssteigerung bald Weizen und Spreu gesondert werde? Letzteres bezweifle ich; denn die „unfauberen Elemente“ werden eher zur Zahlung bereit sein, als die „besseren“, die vielleicht infolge festerer Stellung oder sonstigen Rücksichts nicht so sehr das Gespenst der Arbeitslosigkeit zu fürchten haben.

Die weiteren Vorschläge des Einsenders beruhen meist auf den kritisierten Punkten oder sie sind noch nicht völlig spruchreif. Zum Schluß kommt bemerkt, daß doch ein aufklärter Kollege nicht den evolutionären Charakter unseres Vorkampfs verkennen sollte und Vorschläge vermeiden müßte, die geeignet sind, die Grundlage des Verbandes zu erschüttern. Das würde unzweifelhaft stattfinden, wenn, wie es Absatz 2 der beiden letzten Vorschläge beabsichtigt, im privaten Verhalten der Mitgließer Verbandsangelegenheiten erörtert werden könnten. Niebuhr, Braunschweig.

## Vereinstell.

### Bekanntmachung.

Die Neuwahlen der Filialverwaltungen Altona, Darmen, Bremerhaven, Bochum, Cassel, Charlottenburg, Köln, Dresden, Ebersfeld, Greiz, Heidelberg, Lidesheim, Jena, Leipzig, Magdeburg, Nordhausen, Posen, Rixdorf, Solingen, Wegebach, Wilbel, Würzburg, sowie die Erziehung Essen und Luckenwalde werden hierdurch bestätigt.

Die Wahlprotokolle sind den Bevollmächtigten bereits zugestellt worden, und sollte in der einen oder anderen Filiale durch die Wahlhandlungen in den Wahlstellen ein weiteres benötigt sein, so ist dies dem Vorstande mitzuteilen. Die von den Filialen der einzelnen Wahlabteilungen aufgestellten Kandidaten sind in dem Protokoll vermerkt, und sind die Bevollmächtigten verpflichtet, in der Versammlung, wo die Wahl stattfinden soll, ehe in die Wahl eingetreten wird, die Namen derselben bekanntzugeben.

Auf verschiedene Anfragen hin wollen wir hierbei bemerken, daß es den Mitgliedern der Filialen unbenommen bleibt, bei der Wahl weitere Kandidaten aufzustellen, denselben ihre Stimme zu geben und daß diese beim Auszählen des Wahlergebnisses als gültig anerkannt werden.

Der Vorstand.

### Kulturg.

Vom 13. bis 19. Januar ging bei der Hauptklasse ein: Delmenhorst 25.25, Dresden II 78.95, Gelsenkirchen 109.02, Straßburg 27.11, Graubenz 37.48, Frankenthal 13.—, Bremen 77.68, Remscheid 25.—, Schierstein 55.64, Siegen 18.49, Hannover II 156.53, Köln 317.58, Deuk 126.98, Rumbach 174.40, Bartenstein 19.52, Schönebeck 40.46, Leipzig 52.51, München-Gladbach 51.66, Eberswalde 32.37, Dessau 64.81, Eßlingen 44.68, Frankfurt a. M. 150.—, Posen 125.—, Gera 62.28, Reichenhall 65.71, Minden 31.38, Gbypingen 22.32, Witten 20.61, Wdm. 711.—60, Wdm. 712 1.20.

Zuschüsse wurden abgefandt: Chemnitz (Agit.-Kom.) 30.—, Baden-Baden 35.—, Ulm 40.—.

Vom 20. Dezember bis 18. Januar gingen für ausgezahlte Krankenunterstützung Scheine ein: Mäcken 14.40, Altona 21.80, Altenburg 87.80, Barmen 44.55, Bergedorf 5.—, Berlin I 146.15, Berlin II 31.50, Brandenburg 35.20, Braunschweig 59.15, Bremen 105.30, Bremerhaven 16.85, Breslau 104.75, Cannstatt 36.50, Charlottenburg 16.70, Chemnitz 19.40, Coblenz 64.20, Colmar 54.50, Köln 61.85, Cottbus 6.—, Erfeld 12.40, Crimmitschau 12.50, Danzig 11.40, Earmstadt 225.47, Dessau 61.45, Deuk 18.—, Dohheim 16.75, Dortmund 82.05, Dresden I 16.—, Dresden II 12.50, Düren 74.40, Düsseldorf 62.25, Oberstadt 81.50, Eberswalde 4.50, Ehrenfeld 32.—, Eisenach 7.20, Erfurt 10.50, Schweig 13.—, Eßlingen 8.90, Flensburg 75.80, Frankfurt 238.95, Freiburg 3.90, Friedrichroda 10.75, Fürth 7.15, Gelsenkirchen 6.—, Gladbach 36.40, Gmund 44.90, Gurlitz 44.55, Halberstadt 28.10, Halle 92.65, Hamm



17.50, Hamburg I 175.95, Hamburg II 9.10, Hanau 11.90, Hannover I 67.65, Hamburg 19.65, Heidelberg 24.50, Heilbronn 8.—, Silesien 12.80, Sena 73.35, Karlsruhe 58.10, Kiel 86.90, Königsberg 9.50, Konstanz 2.40, Langen 16.10, Langenselbold 25.25, Linden 30.45, Lichtenfeld 3.60, Leipzig 176.95, Lübel 46.11, Lützenwalde 5.—, Ludwigshafen 24.50, Lüneburg 28.95, Magdeburg 78.65, Mainz 456.50, Mannheim 35.—, Meissen 21.60, Mülhausen 48.10, München I 61.05, Nürnberg 25.95, Neumünster 22.75, Nürnb. 26.—, Nordhausen 12.—, Nürnberg I 27.35, Nürnberg II 16.20, Ogersheim 14.40, Pommern 5.60, Posen 29.—, Rosen 74.—, Salsdam 23.40, Regensburg 3.60, Reimscheid 9.—, Rindorf 66.30, Rostock 60.60, Schierstein 19.60, Sebnitz 12.—, Schwerin 14.70, Siegen 4.50, Stuttgart 11.50, Tübingen 9.50, Tübingen 125.50, Ulm 8.50, Weiskau 3.50, Wibel 77.55, Wandsbek 91.15, Weimar 9.55, Wiesbaden 130.40, Wittenberg 5.60, Wülzburg 7.20, Würzburg 5.10, Zell 19.20.

Somit schließe ich die Einnahmen für das 4. Quartal 1902. Alle Gelder und Krankenscheine, welche nach dem

19. Januar bei der Hauptkasse eingehen, können nur für das 1. Quartal 1903 verrechnet werden.

### Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

**Bericht des Hauptkassierers vom 11. bis 17. Januar 1903.**  
Ueberschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden einfließen von Scheid-Hamburg (Harnbeck) Mk. 50.—, Etahmer-Sminemünde 50.—, Ehlers-Lübeck 80.—, Brandt-Turlach 35.26, Wehrle-Hamburg (St. Georg) 200.—, Behrens-Hamburg (Eimsbüttel) 60.—.

Zuschüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden abgefordert an Gramlich-Aden-Baden Mk. 100.—, Genß-Mainz 50.—, Rörner-Nürnberg 200.—, Labonte-Göln a. Rh. 200.—, Büchmann-Bl. Gladbach 30.—, Kaune-Bremen 100.—, Mühlh. Dessau 50.—, Schemmels-Lüneburg 50.—, Brandt-Lüding 70.—, Kröjel-Nordhausen 100.—, Grüner-

Leipzig 150.—, Wiegand-Burg bei Magdeburg 100.—, Wieser-Berlin NW. 300.—.

Krankengelder erhielten Bohn, 6649, Thiering in Blankenheide Mk. 25.80; Bohn, 14583, H. Schäfer in Blankenheide Mk. 12.90; Bohn, 18126, C. Bauch in Blankenheide Mk. 12.90; Bohn, 19162, H. Koh in Eulenburg 25.80; Bohn, 19146, S. Thiemann in Erlangen 9.30; Bohn, 10094, Mittelhäuser in Erfurt 12.90; Bohn, 8842, F. Brandt in Eichenbalken 12.90; Bohn, 3751, S. Koch in Niederrödenbach 12.90; Bohn, 15667, S. Wenger in Gailsdorf in Weimarer 12.90; Bohn, 17812, H. Ebel in Weimarer 25.80; Bohn, 19162, G. Kühner in Noh in Bayern 75.28 (Krankenkasse); Bohn, 17073, A. Wieser in Bergen auf Rugen 12.90; Bohn, 18339, W. Mann in Stettin 12.90; Bohn, 10949, F. Wenz in Deutsch Willen 25.80; Bohn, 17663, A. Buchholz in Barse in Hannover 12.90; Bohn, 5222, J. Schäfer in Guden 12.90; Bohn, 17319, S. Rückert in Freyburg 12.90; Bohn, 1698, G. Seemann in Buz auf Rugen 19.35.

J. S. Dulle, Hamburg-Nienbohm, Humboldtstr. 57.

### Adressen-Verzeichniss.

Hauptvorstand: Sämtliche Sendungen und Anfragen sind nach Hamburg 22, Schmalenbeckerstr. 17 zu richten.

Telephon: Hamburg, Amt III, Nr. 3622.

Obmann des Ausschusses: Fr. Huss, Stuttgart-Heslach, Schreiberstr. 26 III.

Obmann der Presskommission: R. Gehlert, Hamburg 24, Wandsbeker Steig 46 a.

### Bevollmächtigte resp. Vertrauensmänner:

- Aachen. L. Mothen, Welkenrathstrasse 25.
- Aitensburg I. S.-A. I. H. Reinhardt, Miesenstr. 46. I.
- Altona. Fr. Wank, Miesenstr. 198. II.
- Annaberg. G. Stöcker, Buchholz, Buchenstr. 22.
- Aschersleben. M. Oetrich, Unterstr. 22.
- Aue i. V. H. Siegel, Ziegelstr. 1.
- Augsburg. J. Stegmann, Beckergasse 160.
- Baden-Baden. A. Hübner, Weinbergstrasse 33.
- Bamberg. F. Lauffer, Untere Königstr. 37.
- Barmen. P. Schunzler, Roonstrasse 20.
- Bautzen. O. Rissel, Sprengasse 3.
- Bergedorf. M. Carstensen, Isfortwiete 4.
- Berlin I. M. Busch, Frankfurter Allee 9.
- Berlin II. Laackner, H. Gular, Löwestr. 14.
- Berlin III. F. Weller, Franzstr. 25.
- Bielefeld. E. Henschel, Mühlentstr. 10.
- Bismarck-Wiesbaden. Ludw. Becker, Schwarzgasse 14.
- Bloidenstadt b. Wiesbaden. W. Füll.
- Böchem. M. Wagner, Rottstr. 92.
- Brandenburg a. H. G. Hüfner, Kl. Gartenstr. 45.
- Braunschweig. Chr. Achtenmayer, Reichenstr. 38. III.
- Bremen. Fr. Kaune, Balzbrückstr. 9.
- Bremervorstadt. J. Seemann, Loh-, Deichstr. 11. II.
- Breslau. O. Albrecht, Sedanstr. 20.
- Bromberg. K. Riebschläger, Schwedenhöhe, Neuegasse.
- Cannstatt. A. Pohl, Fabrikstr. 28.
- Cassel. A. Schäfer, Franzgraben 9.
- Celle. G. Hornow, Texas 15.
- Charlottenburg. O. Flennig, Schlüterstr. 71.
- Chemnitz. O. Weise, Untere Aktienstr. 8. III.
- Coblenz. G. Müggel, Markt 7. II.
- Coburg. O. Meyer, Karowweg 18.
- Cöln. H. Treichel, Schindlerstr. 23.
- Colmar. B. Christen, Faggasse 12.
- Cöln. G. Christ, Bolzengasse 71.
- Cöthen. K. Götz, Friedhofstr. 25. II.
- Cottbus. A. Wegmann, Kaiser Wilhelmplatz 8. II.
- Crofeld. G. Wolters, Driesendorferstr. 17.
- Crimmitschau. P. Wiedemann, Kitzscherstr. 22.
- Cuxhaven. H. Kohl, Westerrille 12.
- Danzig. O. Voelker, Ohra a. d. Motlau 16.
- Darmstadt. H. Koop, Achillergasse 66.
- Darmstadt. C. Baueh, Sykerhausstr. 11.
- Dessau. Gottfried Weigang, Amalienstr. 31. II.
- Detmold. A. Branner, Lagerstr. 3.
- Deutz. W. Scholckler, Sieberstr. 18.
- Döbeln. M. Schreiber, Albersstr. 10. II.
- Dortmund. H. Arnsberg, Kaiserstr. 6. II.
- Dortmund. F. Menges, Kirengasse 9.
- Dresden I. F. Peter, Fiedelschloßstr. 18.
- Dresden II. Arthur Misch, Erlenstr. 2. IV.
- Duisburg. H. Schenke, Filzengraben 16.

- Düren. Joh. Kügler, Holz-Oberthor-Promenade 1.
- Düsseldorf. G. Gerken, Bolkestr. 34. I. B.
- Durlach. O. Wunsch, Kavaliers-, Winterstrasse 44 a.
- Eberswalde. B. Radmannacher, Schicklerstrasse 88. II.
- Ebnarstadt. G. Weizmann, Schulstrasse.
- Ebingen. J. Stotz, Schützenstr. 1158.
- Ehrenfeld-Cöln. P. Vahlis, Vogelsangerstr. 105.
- Eisenach. K. Schmidt, Friedhofstr. 2. I.
- Elberfeld. F. Morig, Friedhofstr. 37.
- Erfurt. L. Bretschick, Storchmühlweg 219.
- Erlangen. A. Friedrich, Feldstr. 14.
- Eschwege. Melchior Roth in Aue.
- Essen a. d. Ruhr. A. Wilsdorf, Ostermannstr. 9.
- Esslingen. H. Götzler, Kitzstr. 30.
- Flonshurg. F. Leven, Heiligen Gelbigang 10.
- Forst i. L. P. Kluge, Lohringerstr. 5. IV.
- Frankenthal. Joh. Jack, Nürnbergstr. 26.
- Frankfurt a. M. O. Wittaschek, Pellerwiedstr. 34. I.
- Frauenstein b. Wsch. Philipp Haas, Hintergasse.
- Freiburg i. S. Otto Pöschel, Friedhof, Kaiserstr. 24 e II.
- Freiburg i. Br. H. v. d. Berg, Egonstr. 13. I.
- Friedberg (Hessen). G. Mackenrath, Vorst. z. Garten.
- Friedrichroda. K. Schütz, Neustra. 1.
- Fürth. G. Wiedemann, Nürnberg, Kreuzstrasse 89 p.
- Gelsenkirchen. P. Runge, Königstrasse 29.
- Gora. H. Schulze, Luthenstr. 2.
- Glauchau. G. Wolf, Nieder Mühlengasse 3 p.
- Gleiwitz. J. Moch, Lohmstrasse 13.
- Gmund (Würt.). A. Gumbach, Becksgasse 87.
- Göppingen. G. Tutzner, Osterbachstr. 17.
- Görlitz. P. Beyer, Hohestr. 9. III.
- Großwald. P. Hirche, Salomonstrasse 44.
- Graudenz. O. Zarnowski, Kaiserstrasse 1 a.
- Greiz i. V. A. Köllert, Webergasse 14. I.
- Guben. G. Lütze, Lütznerstrasse 4.
- M.-Gladbach. W. Bückmann, Pöschelstr. 189.
- Hagen. H. Umbach, Brankstr. 14.
- Hallestadt. G. Peters, Weglanger 14.
- Halle a. S. P. Haufe, Friedhofstr. 22.
- Hamburg R. Gehlert, 24 Wandsbeker Steig 46a.
- Hamm i. W. A. Weidmann, Hohenstr. 17.
- Hannau. Lindner, Herrstr. 11.
- Hannover. O. Schubert, Knochenbänkerstr. 18. III.
- Hannover II. B. Stevers, Linden, Pöhlstr. 18.
- Harburg a. E. J. Gries, Seeverstr. 13.
- Heidelberg. K. Frensch, Himmelsstr. 4.
- Heilbronn. B. Schilling, Dammstr. 66.
- Hersfeld. A. Bach, Bergstrasse 11.
- Hildesheim. P. Gähse, Feldstrasse 9.
- Hof. R. Dank, Wilhelmstr., neben Nürnberg. Hof.
- Jena. H. Harz, Oberlaugasse 10.
- Jülich. O. Kayatz, Pöhlstr. 19.
- Iserlohn. F. Gorko, Wernigerstr. 17. II.
- Jügesheim (Hessen). Joseph Staudt.
- Kamenz. M. Schölzen, Elstrastr. 36.
- Karlsruhe. O. Mühlh. Leisinger, 49. IV.
- Kattowitz. Joh. Bender, Friedrichstr. 61.
- Kiel. H. Klockner, Gerhardstr. 67 p.
- Konstanz. F. Gatzmann, Brühlstr. 90.
- Königsberg i. Pr. W. Krause, Löb. Langgasse 7. II.
- Königsbrunn. W. Reich, Schmalpennigstr. 3.
- Landsberg a. W. F. Adam, Neumannstr. 1.
- Langen b. Frankfurt a. M. K. A. Bindewald, Lerchongasse 54.
- Langensalder. F. Rink, Jägerstr. 12.
- Leipzig. H. Müller, Kl. Zschneher, Antonenstr. 28.
- Gr.-Lichterfeld. W. Liebenow, Moltkestr. 34.
- Lignitz. R. Tschirke, Schützenstr. 22. III.
- Lindau. H. Hann, H. Thea, Posthornstr. 19.
- Lörrach. L. Goll, Thälstr. 8.

- Lukenwalde. Fr. Schöler, Potsdamerstr. 41.
- Lüdenscheid. W. Lohmann, Südringstr. 11.
- Ludwigshafen. E. Lange, Blumengasse 10.
- Lübeck. R. Niese, Lindenstr. 72a.
- Lüneburg. K. Freund, Schmalenbergerweg 4.
- Magdeburg. J. Borchardt, Schroterstr. 47.
- Mainz. A. Ellinger, Norderstr. 29. Hth.
- Mannheim. M. Nagel, T. 3. I. 5.
- Mearane. O. Metzner, Alt. Grünhilschauerstrasse 43.
- Meissen. O. Stanko, Nosenstr. 14. II.
- Mindau. W. K. Giese, Ritterstr. 18.
- Mittwald. B. Günther, Gartenstr. 20. I.
- Mühlh. Bz. Dresden. G. Bender, Heidenau, Johannstr. 17.
- Mühlhausen i. Th. P. Heise, Brunnenstr. 12.
- Mühlheim a. Rh. H. Warnke, Paschstr. 14.
- München I. P. Fischer, Gabelbergstr. 69. III.
- München II (Lack). N. Holzapfel, Bandstr. 12. II.
- Naumburg a. S. A. Brandt, Dimpelgasse 17.
- Neugersdorf i. S. Paul Reine, Waldstr. 99.
- Neumünster. A. Götz, Wittorfer Kamp 49.
- Neustadt a. d. H. J. Angel, Hintergasse 17.
- Nordhausen. Fr. Kriese, Peterstr. 37.
- Nowawes. W. Schulz, Neuenhof, Potsdam, Louisenstr. 10. II.
- Nürnberg I (Maler). F. Müller, Judengasse 22. III.
- Nürnberg II (Lack). L. Späth, Soufflerstr. 10. III.
- Offenbach a. M. H. Mühlh. Mittelstr. 26. III.
- Ogersheim. G. Schuck, Elbengasse 4.
- Oppeln. Paul Kirchhoff, Bielestr. 3.
- Osternburg. H. Hüben, Haarenstr. 36 a.
- Osnabrück. W. Pink, Kampstr. 75.
- Parkirchen. H. Fischer, 180.
- Peine. Fr. Haas, Lehtenstr. 36. II.
- Pforzheim. J. Kauer, Lehen in Niefern.
- Pfungstadt. Michael Ober, Sandstr.
- Pirmasens. J. Finger, Alleestr. 12. III.
- Pirna a. E. O. Pöhlmann, Schindlerstr. 38. III.
- Plauen. B. Dähne, Köhlerstr. 98.
- Prenzlau. E. Heppner, Schmale-Bruchweg.
- Posen. A. Jasionowski, St. Martin 11.
- Püssneck. O. Elsmann, Tuchmacherstr. 5.
- Potsdam. R. Gerth, Kreuzstr. 9.
- Quedlinburg. Ernst Münch, Breitestr. 34.
- Rambach bei Wiesbaden. Wilh. Simon, Mühlgasse 40.
- Ravensburg. W. Blüzer, Rossbach 13.
- Regensburg. F. Dollinger, 11, Reichenhausen.
- Reichenbach i. V. P. Michaelis, Mittelgasse 2.
- Romscheid. H. Kammerer, Steinbergstr. 25 b.
- Rheydt. P. Kinkels, Baalstr. 70.
- Riesa. G. Zöllner, Schulstr. 19.
- Rixdorf. H. Metz, Prinz Hansjörgstr. 86 I.
- Rosenheim. L. Schmeider, Kipferling 12.
- Rostock. A. Krüger, Ferdinandstr. 20.
- Rudolstadt. B. Schaubitzer, Burgstr. 8. Hth.
- Saalfeld. K. Voigt, Oberbergstrasse 29.
- Saarlöcher. A. Oehler, Ludwigstr. 59, Malstadt.
- Schleierh. W. Rosol, Münzerstr. 4.
- Schleswig. W. Schwensen, Fuhler 16.
- Schönebeck a. d. E. E. Tabbert, Gr. Salze, Magdeburgerstr. 71.
- Schwabisch-Hall. F. Schirle, Kornhausstrasse 8.
- Schwierin i. M. G. Müller, Wittenburgerstr. 24. II.
- Schwerte a. d. Ruhr. J. Kinkel, Wilhelmstrasse 12.
- Siegen. W. Lumpe, Marburgerstr. 17. II.
- Siegen b. Const. G. Grütz, Kaiserstr. 330.
- Soset. I. Rudolph, in Hamm, Goldenhoferweg 41.
- Sollingen. C. Becker, Südwald 12.
- Sonnberg. (Sachs.-M.). K. Kauer, Schleicherstr. 14.
- Sonnenberg. (Bez. Wiesbaden). L. Kilian, Burgstr.
- Spandau. O. Sage, J. gowstr. 16. pt.
- Stralsund. F. Falk, Gr. Diebsteg 11 a.
- Stassfurt. H. Hoffmann, Leopoldshall, Kirchstr. 2.

- Stettin. Ernst Brück, Grabow, Kronenstr. 10. III.
- Strassburg i. E. W. Eppert, Regenbogenstr. 19 a.
- Stuttgart. K. Schmalenbach, Gattstr. 7. IV.
- Thorn. H. Schwarz, Mocher, Schmalenbachstr. 6.
- Ulm a. D. (Nied.). Fr. Götting, Karrenstr. 48. II.
- Varel. C. Metz, Schulstr.
- Vejnsak. A. Dommer, bei Fr. Bredden, Lesum.
- Veitert. H. Kühn, Neustr. 43. I.
- Vetschau. Fr. Maiwald, Kl. Bahnhofsstr. 6.
- Vilhelmsbad. R. Schanz, Ritterstr. 21. pt.
- Waldbeck. August Staben, Neustra. 40. I.
- Weimar. A. Bonni, Buttelfelderstrasse 13 c.
- Werdau. R. Siegel, Friedhofstr. 16. I.
- Wiesbaden. A. Schneider, Yorkstr. 15. H. III.
- Wilhelmsbad. U. Behrens in Bant, Neustra. 1. Pastorel.
- Wisnar. H. Kauer, Gerberstr. 36.
- Witten a. R. A. Höhn, Arthustr. 34.
- Wülzburg. Fr. Kahl, Kuntstrasse 27 p.
- Würzburg. R. Lendert, Collmannstr. 2.
- Zell. R. Schmalz, Wenderberg 1.
- Zeilhof. F. Strubel, Schieshausweg b. Rohleder.
- Zittau. O. Heilmich, Gartenstr. 20. I.
- Zwickau. O. Schilling, in Marienthal, Bernhardstr. 105.

### Adressen der Obmänner der Agitationsbezirke.

- Süd-Bayern. M. Stock, München, Ziehlstr. 23. I. Eckg.
- Nord-Bayern. J. Heinrich, Nürnberg, I. Laufgr. 8. IV.
- Bremen. Oldenburg und Ostfriesland. W. Schreiber, Bremen, Ausguthorwallgasse 27.
- Baden, Elsaß-Lothringen, Württemberg und Rheinland. Fr. Huss, Stuttgart-Heslach, Schreiberstr. 26 III.
- Brandenburg. H. Metz, Rixdorf, Prinz-Hansjörgstr. 86. I.
- Braunschweig. G. Achtenmayer, Reichenstr. 38. III.
- Hamburg, Lübeck, Schleswig-Holstein und Mecklenburg. G. de Haas, Hamburg I, Neustädterstr. 54.
- Hannover. R. Leinert, Hollystr. 10. III.
- Hessen-Nassau und Grossherzogthum Hessen. J. Zimmermann, Frankfurt a. M., Stolzestrasse 15. II.
- Ost- u. Westpreussen. O. Voelker, Ohra a. d. Motlau, Nr. 16.
- Pommern. W. Neumann, Stettin, Friedrich-Karlstr. 21. p.
- Königr. Sachsen. Bez. Chemnitz, I. Dillig, Melantheinstr. 19. IV.
- Bezirk Dresden. Karl Anders, Fürstenstr. 46. III.
- Leipzig. J. Schlotterger, Rouditz, Kohlgrabenstrasse 39. Hth.
- Plauen. Köhler, Dittstr. 42. II.
- Thüringen. A. Franke, Erfurt, Udelstädterstr. 55.
- Rheinprovinz und Westfalen. O. Buchelt, Gils, Kart-hauswall 42. I. a.
- Provinz Sachsen. K. Amtage, Halle a. S., Fleischerstr. 14.
- Schlesien. O. Albrecht, Breslau, Sedanstr. 20.
- Posen. A. Nowakowski, Brühlstrasse 19.

### Verzeichniss ausländischer Gewerkschaftsvereine der Maler, Anstreicher, Lackirer u. v. B.

- Oesterreich. Wien VII, Kirchberggasse 24.
- Schweiz. H. Krügel, Zürich II, Waffenstr. 22.
- Dänemark. R. Poulsen, Kopenhagen, Roemerstrasse 22, Stuen.
- Holland. J. Kok, Den Haag, Cuijperstr. 68.
- Frankreich. Paris, Chantre syndicate des Peintres en Bâtime, Boite du Travail bureau 8, 8. Etg.
- Norwegen. Kristiania, Malersvendeneforening, Storgaden 20 V.
- Schweden. Maleriarbetare - Förbundet, Stockholm Rindal 5913.

### Anzeigen.

#### Achtung für Maler!

Wegen Ueberrahme eines anderen Geschäfts, durch Zufall ein seit circa 30 Jahren bestehendes

Maler und Tapezier-Geschäft mit vollem Inventar sofort zu verkaufen. Carl Grunfeld, Malermeister, Schönberg i. M. Str.

#### Neu! Es erschien im Selbstverlage:

#### Neue Holz- und Marmormalereien zum Selbstunterricht nach eig. Original-Methode.

1. Serie: „Neue Holzmalereien“, nur M 20.—; 2. Serie: „Neue Marmormalereien“, nur M 22.—

Hamburger Holz- und Marmor-Schule von Fr. Wettershausen, Hamburg, Lindenstraße 19.

Kein Kollege veräume, sich die wirklich prakt. mod. Decken- und Wandflüssen, 25 Blatt von W. Morgenstern, Dresden, anzuschaffen. Preis statt 15 M nur 6 Mk. Neu erschienen mod. Skizzen v. Zander, Halle, 14. Ausgabe, Preis 3,50 Mk. und 6. H. Ausgabe von G. Seyder, München, Preis 2 Mk. Zu beziehen von

**P. Steet,** Nürnberg, Ob. Wörthstr. 18. Verfaßt aller moderner Werke.

#### Versandhaus

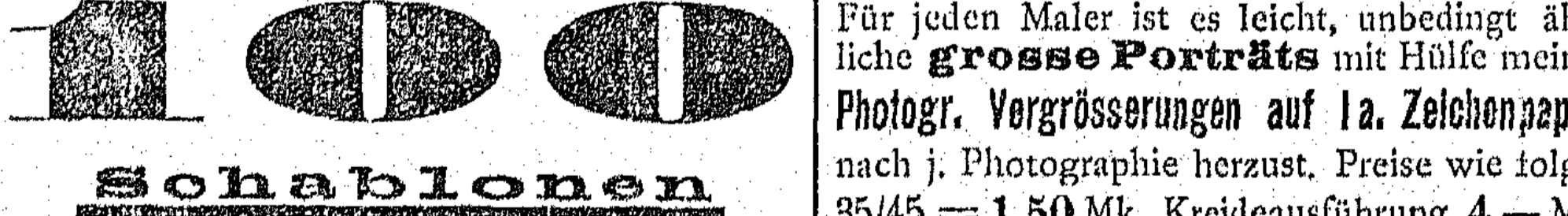
in allen Malerartikeln, Farben und Lacke. Man verlange Preisliste! Allen Bestellungen von 20 M an lege ich ein Derrückwert, 24 Blatt in feiner mod. Ausführung, gratis bei, so lange der Vorrat reicht. G. Job, Nürnberg, Teufelg. 18

### Berliner Maler-Schule

für fachgemäße Ausbildung in Ornament, Blumen, Früchten, Stilleben, Emblemen, Figuren etc. etc. Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Exaktität und einfache Technik gelegt. Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester 150 Mark. Unserer Maler-Schule sind mehrere Preise, Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien zuerkannt worden. Prospekte der Malerschule gratis und franko.

**Carl Lange & Co.,** Berlin SW., Gitschinerstraße 94 a. Dekorationsmaler, Atelier für alle Skizzen und Entwürfe.

#### Winterarbeit!



#### Schablonen

(für 1903 nur Neuzettel ersten Ranges) in tabellarischer, gebogener, reichg. durchaus praktischer, liefert ich aufschabl. auf 1a Schablonenpapier zum Selbstschneiden für nur 10 Mk. Dasselbe geschnitten 28 Mk. Nachnahme und zwar: 10 kompl. Decken für Salon, 3 Wohnz., 3 Kell., 3 Schlafr., 3 Bader., 3 Hausflur, 3 Treppenhäuser u. Vorrat mit auf 30 Schabl., 20 divers. Preise, 3 Wandm., 12 Spiegelverz., 15 Borden, 20 div. Ecken, Mitten, Rosetten u. Aufs. für Türen, Möbel, Sambrics u.

Preisliste über sämtl. Malerart. gratis. **Gustav Woltke,** Leipzig, Painsstr. 14. Schablonenfabrik, Spezialgesch. f. Malerart.

**Malerschule** von Wilm. Schütte, Hamburg 15.

#### Selbstunterricht in der Holzmalerei

150 Vorträge, erste Spezialität in Natur-Farbenbrud, mit leicht faßlicher Anleitung, sind für den billigen Preis von nur 10 Mk zu beziehen von

**Aug. Dättemeyer,** Maler, München, Moraviasstr. 8, II, links.

### Restaurant „Sondermann“

Hamburg-St. Georg, Stiftstr. 52. Verkehrslokal der Vereinigung der Maler. Zahlstelle der Zentralkranken-Kasse. Bürgerlicher Mittagstisch von 12—2 Uhr und Abends von 6—8 Uhr.

#### Grosse Vortheile bietet meine Schablonen- und Pausen-Mustermappe

M 1.75 gegen Nachnahme. Aug. Woltke, Essen a. d. R., Klosterstr. 10.

**R. Zerna,** Stuttgart, Kirchstraße 7. Spezialität: Pinsel, Plafondbürsten, Zeichnungen, Schablonen u.

#### Nachruf!

Am Sonntag, 11. Januar verstarb unser Kollege **Philipp Dahlen** Wir vermissen in ihm einen treuen Kollegen. Sein Andenken hält in Ehren M 2.— Die Familie Dahlen.

Der „Bereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Freitag, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland und Ostpreußen 1.20 M pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M, durch die Post bezogen, 1.20 M. — Anzeigen kosten die 4 gespaltene Zeile oder deren Raum 40 S. Vereinsanzeigen 20 S die Spalte. Der „Bereins-Anzeiger“ ist im Reichsverzeichniss für 1903 unter Nr. 8033 eingetragen.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 1 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Für die Redaktion verantwortlich **M. Mart,** Hamburg, Schmalenbeckerstr. 17. Verlag von G. Wenter, Hamburg 22. Druck von Fr. Meyer, Hamburg 23.